

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Kiernergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

N^o. 207. Hermannstadt, Donnerstag den 7. September 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. September.

Die Deputation des tschechischen akademischen Vereins und des tschechischen Juristenvereins begrüßten in Audienz den Minister Praxak Namens der tschechischen Studentenschaft und sprachen den Wunsch wegen Abhilfe gegen den Staatsprüfungs-Erlass aus. Der Minister erwiderte, daß die Befürchtungen bezüglich der Folgen des betreffenden Erlasses vorzeitig sind, wünschte der Universität das beste Gedeihen und äußerte den Wunsch, daß viele Studenten während die tschechische Universität besuchen mögen. — Ein augenscheinlich mit dem gegenwärtigen Prager Aufstande Praxak's im Zusammenhange stehendes Communiqué der tschechischen Blätter wendet sich gegen die vor bereits mehreren Tagen in der „Bohemia“ veröffentlichte Beschwerde wegen der tschechischen Beantwortung deutscher Eingaben und erklärt, daß dies in dem speciellen Falle seitens des Landesgerichtes irrtümlich geschehen sei. — „Narodni listy“ widmen der Anwesenheit Dr. Praxak's einen Artikel und erklären, Dr. Praxak könne aus den in Prag empfangenen Eindrücken erkennen, daß nicht einmal den wichtigsten und notwendigsten Forderungen des tschechischen Volkes unter dem Ministerium Taaffe nachgegeben wurde. Die eroberten Kleinigkeiten haben durch Ministerial-Verordnungen zu meist ihren Werth eingebüßt; so die Staatsprüfungs-Verordnung. Dr. Praxak möge bedenken, daß er als alleiniger Vertreter der tschechischen Nation durch Laubheit und Unentschlossenheit schaden, dagegen durch Energie viel nützen könne. — „Pobok“ citirt eine Notiz der „Bohemia“ über den Bau eines neuen deutschen Landestheaters in Prag und spricht den Zweifel aus, daß im Landtage die Angelegenheit sich so leicht abwickeln werde.

Die Personen, bei welchen jüngst in Pirano Hausdurchsuchungen vorgenommen worden sind, werden der Verbreitung einer in einer Geheimdruckerei hergestellten Zeitschrift, betitelt „Tamiso“, beschuldigt. Exemplare derselben wurden nicht gefunden, aber anderweitig compromittierende Schriften mit Beschlag belegt.

In einem Duell, das zwischen den Redacturen der bonapartistischen Blätter „Petit Caporal“ und „Combat“ stattfand, wurde der Redacteur des letzteren, Herr Massas, durch einen Degenstich getödtet.

In Algier und Tunis wurden Vorsichtsmaßregeln angeordnet gegen Schiffe, welche aus den von der Cholera inficirten Gegenden des äußersten Orients kommen. — Aehnliche Ruhestörungen wie in Montcau-les-Mines haben am 3. d. in Montlucon bei Commeny stattgefunden. Acht Kreuze wurden niedergeworfen. Nach den Thätern wird eifrig geforscht.

Der „Temps“, die Kritik gewisser Journale gegen die englische Expedition beantwortend, sagt: Die Expedition wird bestimmt uns näher liegen, als England selbst; England präntirt nicht das Protectorat Egyptens und selbst wenn England sich in Egypten niederließe, wie wir in Tunis, würde Frankreich ebensoviel gewinnen, wie England. Wir haben am Nil höhere Interessen, das Wiedererwachen der britischen Macht beweise, daß Europa nicht auf die Hegemonie einer Macht reducirt sei; die Thatsache werde Niemandem mehr als Frankreich zum Vortheile gereichen. Wir sind natürliche Alliierte Englands, dessen Freundschaft uns dienlich ist, ohne uns zu belasten oder zu compromittiren. Trennte man sich von England, würde man nur der deutschen Diplomatie in die Hand spielen, und nur die französisch-englische Allianz widersteht sich der germanischen Omnipotenz.

Die Suezcanal-Gesellschaft veröffentlicht folgenden Text der Antwort Lesseps', welche derselbe bei seiner Ankunft in Paris den ihm empfangenden Freunden erteilte:

Ich kann nur meine Erkenntlichkeit jenen ausdrücken, welche mir ein Dankes anjubeln beabsichtigten, ich hätte es jedoch nicht annehmen

können, weil diese Art der Kundgebung nicht durch Einstimmigkeit erfolgt wäre, indem der politische Gedanke verhängnisvoller Weise hineinspielen mußte. Nun, seitdem ich die diplomatische Laufbahn verlassen und aufgehört habe, Frankreich in Rom als Botschafter zu vertreten, befaßte ich mich nicht mit Politik. Man sagte, ich sei ein Freund Englands und Arabi's Freund; — ich handelte einfach als Freund und Vertheidiger des universellen, civilisatorischen Werkes des Suez-canal's. Was Arabi betrifft, den man als Barbaren bezeichnete, muß ich anerkennen, daß er allein die Neutralität des Canals respectirte; ihm ist es zu verdanken, wenn der Canal unversehrt den Schiffen aller Nationen offen blieb.

Die Hauptstadt Dublin ist noch immer ohne Polizei, allein die letzten Meldungen lassen erkennen, daß ein Compromiß wahrscheinlich ist. Viele Constablar geben theilweise ihr Unrecht zu und werden wieder aufgenommen. Inzwischen beschützen Soldaten und Special-Constablar die Stadt gegen den gefährlich drohenden Pöbel.

Der Czar und die Czarin sind am 4. d. zur Flotten-Revue abgereist.

Die türkische und griechische Regierung haben ihren Truppen-commandanten an der Grenze Befehle wegen der Wiederherstellung des Status quo ante erteilt, die türkischen und griechischen Truppen haben die vor dem Conflicte innegehabten Stellungen wieder zu besetzen. Zur Lösung dieser Frage beantragt die Pforte die Rückabtretung von Meszoros gegen Uebergabe der anderen strittigen Punkte. Die Pforte machte wegen der militärischen Vorbereitungen Griechenlands mündlich: Vorstellungen. Betreffs der englisch-türkischen Militär-Convention erfolgte noch keine Entscheidung, indessen scheint sich die Sachlage zu bessern. Lord Dufferin notificirte am 2. d. der Pforte, daß England der Landung der türkischen Truppen in Alexandria nicht zustimme, dagegen die Landung derselben in Port-Said und an der Küste des Canals beantrage.

General Wolseley telegraphirt unterm 4. d., Alles stehe vorzüglich in der Front, die Gesundheit der Truppen sei ausgezeichnet, und dieselben wären sehr ungeduldig, gegen den Feind geführt zu werden. Die Vorräthe in der Front sind reichlich vorhanden. Dagegen melden die Correspondenten, die Transportmittel seien elend und ganz unzureichend. Die Locomotiven brechen zusammen. In militärischer Beziehung herrscht in der Front vollkommene Ruhe. Die Engländer bereiten einen entscheidenden Angriff vor. Arabi verstärkt seine Vertheidigungs-Linie. Beide Theile lugen scharf aus. Täglich findet ein Kugelwechsel zwischen den Beposten statt, es geht jedoch nichts Ernstes vor. Ueber die angebliche Desertion des Commandanten von Tell-el-Kebir ist nichts Näheres bekannt.

Aus Kairo an den Rhebive gelangte Nachrichten bezweifeln, daß der Polizeipräsident die Ruhe werde aufrecht erhalten können, da die Haltung der Bevölkerung eine drohendere geworden ist.

Gambetta redivivus.

Nichts Mührenderes, als die zärtliche Fürsorge der Officiösen an der Spree und an der Donau für den „zahlosen Greis“ an der Themse, Glastone könne durch den Feldzug in Egypten Großbritannien dermaßen von Truppen entblößen, daß am Ende gar die Fren es an der Zeit fänden, von dem mächtigen Aufschriege der Mondschein-Banden zur offenen Rebellion überzugehen. Natürlich wären die Söldlinge des Reptilienfonds die ersten, gleich den Mördern des Herzogs von Clarence in Shakespeares Richard III., „Mühlsteine zu weinen“, wenn den Engländern, die der Welt das „unfältliche“ Evangelium der Manchester-Weisheit gepredigt, zumal unter dem radicalsten Ministerium, das sie noch besaßen und das zur Zeit das einzig ehrlich freisinnige

in der alten europäischen Pentarchie ist, ein solches Maßheer passirte. Die Völker denken eben deshalb anders über den Casus: sie erblicken in Glastone den letzten Schußdamm gegen das Herinbrechen der reactionären Springfluth! und sie wissen auch, daß bei allem krämerischen Egoismus, bei aller kaufmännischen Engerzigkeit der Briten, im Großen und Ganzen doch jeder ihrer Siege, wo immer er auf dem weiten Erdballe erfochten wird, der Sache der Freiheit und Civilisation zu Gute kommen muß.

Sie finden und bleiben eintheilen noch die erste colonisatorische Nation, die zugleich überall, wo sie ihr Banner aufpflanzt, Zure, Pressfreiheit und Repräsentativsystem, neben den Forderungen, einführt. Wir glauben aber auch, die Presshufaren in ihrem Kummer trösten zu können. Wohl ist es wahr, daß die irischen Woddbanden aus der kriegerischen Verwicklung am Nil Capital für die Erneuerung ihrer agrarischen Blutthaten ziehen wollen, und wahr ist es auch, daß die katholischen Kirchenfürsten ihnen bei diesem edlen Beginnen kräftiglich unter die Arme greifen. Cardinal Mac Cobe findet es in dem Augenblicke, wo die Scheimbündler auf der Grünen Insel neuerdings zur Ermordung ganzer Familien schreiten, für angemessen, sanft von Gewalttacten abzumahnern, weil die Situation derart sei, daß die irischen Anführer auch ohne derartige Greuel an's Ziel ihrer Wünsche gelangen müßten! und der Erzbischof von Tuam, Dr. Mac Eilly, nimmt keinen Anstand, die gerichtliche Verurtheilung des Obersteriffs von Dublin und Parlamentsmitgliedes Grav in einem öffentlichen Manifeste für eine „der ganzen Nation angethane Beschimpfung“ zu erklären. Der gute Wille zu Rebellion und Hochverrath jeder Art ist also bei den Nationalen wie bei den Römlingen in überreichem Maße vorhanden.

Nicht minder wichtig ist es auch, daß Sir Garnet Wolseley dringend Verstärkungen verlangt, um schneller mit Arabi ein Ende zu machen und namentlich um in Kairo eine Wiederholung der Megerleien von Alexandria nach dem Bombardement zu verhindern, die dann wieder England auf's Kerbholz geschrieben würden. Auch wird man ihm die Nachschübe nicht verweigern können, da Londoner Blätter ihm mit vollem Rechte die Phrase seines Bulletin's, daß britische Soldaten orientalische Feinde nicht zu zählen gewohnt seien, als eine durchaus neuenglische Modomontade aufgemustet haben. Wahr ist endlich, daß die Verwicklung in Egypten und die Verwirrung in Irland die britischen Ansprüche gegenüber Europa schon bedeutend herabgestimmt haben — was, nebenbei bemerkt, gar kein Unglück ist. An die Stelle der Irade, England müsse am Nil ein Protectorat ausüben, wie Frankreich in Tunis, ist in den Journalen das bescheidenere Verlangen nach einer „Revision der Verträge“ getreten.

Trotz alledem hat England im Allgemeinen und das Ministerium Gladstone insbesondere alle Aussicht, sich mit Eren aus der Doppelkrisis in Irland und Egypten zu ziehen, denn wenn die Regierung Ende October im Glanze militärischer und diplomatischer Erfolge vor das Parlament tritt, wird Niemand bezweifeln, daß sie kräftig genug dasteht, um den Rebellen jenseits des Sanct-Georgs-Canals den Daumen fest auf's Auge zu drücken. Die Tragweite einer jeden irischen Complication hängt eben ganz und gar von der Stellung Englands zu Frankreich ab, hervorst Frieden und Intimität auf beiden Seiten des Aermelcanales, so mag Großbritannien die insurrectionellen Gelüste Irlands getrotzt auf die leichte Achsel nehmen.

Als William III. seine Kriege auf Leben und Tod mit Ludwig XIV. führte, da entschied sich auf irischem Boden, so zu sagen, das Weltgeschick in der Schlacht am Boyneflusse, wo der verjagte König-Präsident niedergeworfen wurde und als England die französische Republik bis auf's Messer besohdete, da war die Landung Hoche's in Irland ein Ereigniß, wobei nichts weniger als die Existenz Großbritanniens auf dem Spiele stand. Demungeachtet ging England

Feuilleton.

Geführt.

Novelle von F. L. Reimar. (Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Die Trauung war zu Ende. Der Prediger hatte das Amen gesprochen und unter den Klängen der Orgel bewegte sich der Hochzeitszug dem Ausgang der Kirche zu. Draußen aber drängte sich die Menge, welche begierig war, Schaulust und Kritik zu befriedigen, vor Allem an dem Brautpaar selbst.

„Da sind sie!“ erscholl es in hörbarem Geflüster, als jetzt ein hochgewachsener Officier, der eine zarte, von weißen Schleieren umwallte und mit dem Wyrthenkranz geschmückte Gestalt am Arme führte, in der Kirchthür erschien und einen Moment lang ließ die aufmerksame Mutterung die Zungen verstummen, aber auch nur einen Moment: sobald das junge Paar erst einige Schritte gemacht hatte, erhoben sich die Stimmen von Neuem.

„Wie gut er ausseh'!“ „Es ist ja auch der schöne Hardeck!“ „Aber wie ernst!“ „Er mag wohl Kopfschmerzen haben, — die Kirchenluft bekommt den Herren Officieren selten!“ gingen die Bemerkungen halb wohlwollend und halb spöttlich hin und her.

„Und die Braut!“ hieß es wieder, „sie wenigstens war strahlend genug!“ „Nun, aber so schön wie er ist sie nicht!“ meinte ein Bürgermädchen, das dem stattlichen Officier bewundernd nachgeblickt hatte.

„D immer aber doch hübsch genug, daß sie ihm gefallen konnte!“ bemerkte ein älteres Frauenzimmer etwas strafend. „Und daß sie dazu ein Engel ist, wird er wohl so gut wissen, wie Jeder, der sie kennt!“ „Und nicht minder auch, daß sie den reichen Herrn Holm zum Onkel hat!“ fiel eine dritte Stimme lachend ein.

Obgleich auch diese Worte kaum über den Flüsterton hinausgegangen waren, hatten sie doch offenbar das Ohr eines jungen Mannes

erreicht, der in unmittelbarem Gefolge des Brautpaares neben einem älteren Herrn vorüberschritt, denn unwillig sah dieser sich nach dem Sprechenden um, während das befriedigte Lächeln, welches schon vorher auf dem eigenthümlich scharf geschnittenen Gesicht seines Begleiters gelegen hatte und das auch jetzt nicht verschwand, es unentschieden ließ, ob er dieselben ebenfalls verstanden habe. Natürlich aber verbot sich eine Gegenrede für den Einen wie für den Andern und so schritten Beide schweigend weiter. Daß Einer in der Gruppe zu dem Gefagten noch die Bemerkung machte, der Herr Holm werde schon dafür sorgen, daß dem jungen Ehemann die Verwandtschaft nicht allzu süß schmecke, hörten sie jedoch nicht mehr.

Die Neuvermählten waren die Ersten, welche in dem Hause des Rechtsanwalts Holm, der bisherigen Wohnung der Braut, anlangten; doch ein einziger Augenblick nur wahrte hier ihr Alleinsein, dann befanden sich Beide inmitten der rasch nachgefolgten Gäste und hatten die Glückwünsche derselben entgegen zu nehmen. Hauptächlich ward die Braut in diesen Minuten umringt, da sie der Freunde und Bekannten ungleich mehr zählte, als Hardeck, welcher nicht wie sie von jeher in der Stadt anständig gewesen, sondern erst vor wenigen Monaten hierher in Garnison gekommen war, überhaupt aber ohne Familie in der Welt stand und der deshalb nur ein paar Kameraden als Trauzeugen gestellt hatte.

Anfangs suchte sie ihren Platz an seiner Seite zu behaupten; ihr junges Gesicht leuchtete von Glück und Stolz und nur einmal zog ein leichter Schatten über dasselbe, als sie ihn anblickte.

„Du bist so still, Edmund,“ sagte sie, „ich brauche doch nicht zu fürchten, daß dir irgend etwas fehlt?“

„D nicht doch“, entgegnete er etwas hastig, „ich befinde mich wohl, außerordentlich wohl, — ich habe nur keinen Sinn für das unnöthige Gepränge, den Trubel!“

Die Worte, welche wohl nur für das Ohr seiner jungen Gattin bestimmt gewesen waren, wurden von einem der ihm befreundeten Officiere aufgefangen.

„Da hören Sie es, gnädige Frau“, mischte sich derselbe ein klein wenig indiscret vielleicht, aber gutmüthig lachend in die Unterhaltung, „um nur recht bald mit Ihnen allein sein zu dürfen, wünscht der Herr Gemahl uns Alle nach Hause! so unbandbar ist der „schöne Hardeck“ gegen die Gesellschaft geworden, die ihn doch wahrlich genug verzogen hat!“

Die junge Frau erröthete vor Vergnügen, halb vielleicht über die neue Anrede, die ihr zum ersten Mal zu theil geworden war und halb über das ihrem Gatten gegebene Compliment. Der Letztere selbst dagegen sagte unmutig: „Ich bitte Sie, Kohlen, sprechen Sie jenen albern Namen, den man mir gegeben hat, nicht nach! Wenn man mich sonst nicht auszuzeichnen weiß, als daß man von meinem Gesichte spricht, so wolle ich eher, man fände mich häßlich!“

Die Dame an seiner Seite hatte die Worte nicht mehr gehört, denn während ihr Gatte sprach, war ein anderer, eben jener junge Mann, der ihr im Zuge nachgeschritten, neben sie getreten und hatte mit einer gewissen Gewalt, wenn auch einer freundlichen, ihre Hand ergriffen.

„Komm, Dora“, sagte er, „jetzt gehörst du einmal mir! Welches auch jetzt deine Pflichten geworden sind: einig's Recht behält der Bruder auch, denke ich!“

Statt zu antworten, blickte sie ihm nur freundlich an und drückte den Arm, den er ihr gereicht hatte; dann ließ sie sich von ihm fortführen.

Zu einer Ecke, die ihm entgegen genug für ein unbelauschtes Zwiegespräch scheinen mochte, schob er ihr einen Sessel zurecht; er selbst blieb an ihrer Seite stehen.

„So“, sagte er, „nun endlich einmal eine Beichte, Kleine, oder wenigstens ein vernünftiges Wort, denn seit meiner Ankunft waren wir ja noch keinen Moment unter vier Augen und was in deinen Briefen stand, — hm — nun, ich weiß nicht, ob Mädchenbriefe immer in Superlativen geschrieben sind; in den deinen kann man aber über das glücklichste Glück und das entzückteste Entzücken nicht hinaus.“

Erster Punkt der Tagesordnung war ein Antrag des Ausschusses anlässlich des am 15. l. M. nach Wien ausmarschirenden hier selbst 11 Jahre und 4 Monate garnisonirenden k. l. Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31. Derselbe lautet:

1. In Anbetracht dessen, daß zur Zeit des Garnisons-Antrittes unseres Hausregiments von jedweden Empfang zufolge der gerade zur selben Zeit stattgehabten Fahnenweihe des 21. Honved-Bataillons abgesehen wurde, — in Anbetracht weiters der musterhaften Haltung der Mannschaft und des guten Einvernehmens des Officierscorps in hiesiger Garnison sei dem Commando unseres Hausregiments die volle Anerkennung und der Dank der Stadtcommune durch eine Deputation auszubringen:

2. es sei dem Commando unseres Hausregiments der Betrag von 500 fl. aus der Stadtcasse mit der Bitte, denselben Officierszwecken des Regiments mit der bleibenden Erinnerung an die Stadt Hermannstadt zuzuwenden, zu verabsolgen;

3. es sei dem Commando unseres Hausregiments der Betrag von 400 fl. aus der Stadtcasse mit der Bitte zur Anschaffung von Wein, Fleisch und Brod für die gesammte Mannschaft des Regiments vom Feldwebel abwärts zu verabsolgen.

Vorstehender Antrag wurde ohne Debatte angenommen und constituirte sich die in Punkt 1 benannte Deputation aus den Herren: Henrich, Hochmeister und Schuster.

Den zweiten Punkt bildete der Bericht über das Ergebnis der am 16. August l. J. stattgefundenen Licitation nächstehender städtischer Objecte, und zwar:

1. Das Haus Nr. 55 in der Elisabethgasse mit 465 fl., 2. der Keller im ehemaligen Pulvermagazin in der Mariagasse mit 13 fl., 3. der Keller in der Pempflinger-Kaserne mit 16 fl. 50 kr., 4. das Haus Nr. 1 am Hundbrücken mit 200 fl., 5. die Fossession (Wirthshaus und Mühle) in der Gemeinde Szeceel mit 1125 fl., 6. das Stadgut in Ketz mit 3160 fl. jährlichem Pachtzins.

Obgleich einige Objecte einen geringeren Pachtzins im Vergleich zur vorigen Licitation ergaben, zeigt sich durch Mehrertrag der andern dennoch ein Plus von 866 fl.

Derselbe wurde ebenfalls angenommen.

Nach Mittheilung über die eingelangten Dankschreiben des Militär-Station-Commandos und Militär-Commandos für die der hiesigen Garnison anlässlich des Geburtstages Allerhöchster Seiner Majestät gemachte Spende der Stadtcommune im Betrage von 349 fl. 59 kr. schloß Präses-Stellvertreter die Sitzung um 4 1/2 Uhr Nachmittags.

Abchieds-Soirée. Der Männerchor „Hermania“ veranstaltet zu Ehren des Officierscorps des k. l. 31. Linien-Infanterie-Regiments nächsten Sonnabend den 9. September, Abends 8 Uhr, im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ eine geschlossene Abschieds-Soirée, bei welcher der erprobte Bundesgenosse des Vereins, die Musikcapelle des Regiments, mitwirken wird. Die hiesig an das gesammte Officierscorps der Garnison bereits officiell gemachte Einladung wird hiemit freundlichst wiederholt; die Mitglieder des Vereines sammt Familie werden gleichfalls hiemit, aber nur auf diesem Wege, zur zahlreichsten Theilnahme an dieser Soirée höflichst aufgefordert. Das Programm wird zu Beginn der Soirée vertheilt werden.

(Jordan's heutige dritte Kapodie) wird enthalten: 1. Die Jagd im Ddenwalde. — Sigmunds Tod. — 2. Brunnbildens Leichenwacht. — Brunnbildens Bekämpfung. — Der Flammensprung.

(Programm) zu dem heute in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikcapelle des 31. Inf.-Regiments:

I. Abtheilung. „Militär-Marsch“ von Ziehrer. 1. Duverture zu „Morilla“ von Hopp. 2. „Wilde Rose“, Mazurka von Josef Strauß. 3. Cavatine aus der Oper „Lucrezia Borgia“ von Donizetti. 4. Bruchstücke aus „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß. 5. „Der Rose Traum“, Lied ohne Worte von W. J. Heller. 6. „Sultanul din Maroc“, von G. Ventura. 7. „Die wilde Jagd“, Galopp von Budif.

II. Abtheilung. 1. Duverture zu „Giroflé Girofla“ von Lecocq. 2. „Schleier und Krone“, Walzer von Eduard Strauß. 3. Potpourri aus der Oper „Martha“ von Flotow. 4. „Ugo Conte di Parigi“ (Cuphonium-Solo) von Donizetti. 5. „Türkische Schaarwade“ von Michaelis. „Bokréta-Gárdás“ von Patikarus. 7. „Der kreuzfidele Michel“, Marsch von Horny. — Anfang 6 Uhr.

(Ungarisches Theater.) Herr Theaterdirector Johann Nepf, über dessen Gesellschaft die Klausenburger Blätter sich anerkennend ausgesprochen, eröffnet am 16. d. im hiesigen Stadttheater einen Cencus von Vorstellungen. Der genannte Director ist den hiesigen ungarischen Theaterbesuchern aus der Winteraison vom Jahre 1877 her bekannt und verfügt, wie wir hören, über ein reiches und die neuesten ungarischen Bühnenstücke umfassendes Repertoire.

(Aus Klausenburg.) 3. September, berichtet die „Ungarische Post“: Der Vicegespan des Hunyader Comitats Koloman Barcsay hat von Kronprinzen Rudolph im Wege des Obersthofmeisters amtes eine hübsche und wertvolle Cigarrentafel als Andenken erhalten. Das Kronprinzenpaar trifft am 22. d. in Görzgen ein, wo auf günstige Jagd Aussicht ist. — Das Theater-Comité dankt Sr. Majestät in einer Adresse für die angewiesene Spende von 20.000 Gulden. — Die heimkehrenden Reservisten des 62. Regiments wurden in Maros-Basarhely von einer ungeheuren Volksmenge unter Führung des Bürgermeisters, der eine Ansprache hielt, feierlich empfangen. — Der hiesige lutheranische Geistliche Johann Maday wurde heute mit großem Pomp und unter ungeheurer Theilnahme des Publicums zu Grabe getragen.

(Ein Urtheil über August Trésfort aus dem Jahr 1844.) Anlässlich des Trésfort-Jubiläums dürfte es nicht ohne Interesse sein, das Urtheil zu hören, welches der seinerzeit berühmte Verfasser der „Neuen Croquis aus Ungarn“ (Leipzig, bei Hirschfeld 1844) über den gegenwärtigen Unterrichts-Minister fällt, der damals als Deputirter der Stadt Altschl im Reichstage saß. Das genannte Werk, derzeit fast ganz verholten, gibt kurze, zuweilen recht bissige Schilderungen der bekannteren Parlamentsmänner. Von August Trésfort heißt es da, wie folgt: „In der Deputirtenkammer ist dieser junge Mann der einzige, welcher die meisten Kenntnisse in dem Gebiete der politischen Deconomie besitzt. Mit einer Ausdauer und einem Fanatismus hat er sich in die verschiedenen Theorien dieser Wissenschaft gestürzt und gleich einer Biene überall das Süße ausgezogen. Frondour in politischen Fragen, ist der Mann der Ueberzeugung in öconomischen. Trésfort wird erst später seine Nützlichkeit, sein schönes Talent bewähren; er hat eine Zukunft! Ein altes Fräulein hielt ihn lange Zeit für einen Wucherer, weil er über die Banken geschrieben!“

(Eine „rieglissima“ Frau.) Das Münchener „Arztliche Intelligenzblatt“ berichtet: Ein seltenes Weib ist nicht mehr. In Washington starb Maria Austin, geboren in New-Orleans im Jahre 1823. Nach ihrer Verheirathung widmete sie sich dem Studium der Medicin und Chirurgie, und erhielt den Doctorgrad, 30 Jahre alt, im Jahre 1853. Im Bürgerkriege leistete sie als Chirurgin Dienste beim Heer der Nordstaaten. Im Thale von Virginia wurde sie verwundet und verlor ein Auge. Beim Friedensschluß erhielt sie, decorirt, ihren Abschied und Pension. Während ihrer 30jährigen Ehe gebar sie 44 Söhne in 19 Geburten; davon waren 6 Drillingengeburt und 13 Zwillingengeburt. Davon leben indeß nur 11. Söhne. — (Galawagen eines Königs.) Der Pariser Figaro erzählt, daß im Jahre 1873, als die Wiedererrichtung des Königthums auf

der Tagesordnung stand, zwölf Prachtwagen für den Einzug des Grafen von Chambord bestellt wurden. Fünf waren bereits fertig, als die Unterhandlungen scheiterten, weil der „Roy“ sich zu keiner Concession herbeilassen wollte. Diese fünf Wagen, die eine Million Francs gekostet haben, stehen noch in Paris. Der schönste darunter ist der Galawagen des Königs. Die vier Laternen desselben haben 30,500 Francs gekostet. Das Innere des Wagens ist mit weißem Atlas ausgefüttert, die Gurte sind vergolbet, mit dem französischen Wappen und mit in Perle geflickten Kronen geschmückt. Auf dem Pfand erglänzt eine goldene Sonne. Das Alles ist gut sichtbar, denn die Wände des Wagens bestehen aus sieben Glastafeln. Alle fünf Wagen sind mit Lilien überfärbt, den Wappenblumen der Bourbonen. — Graf Damas war seinerzeit der Besteller und bezahlte noch jetzt die Kosten der Remisage. Er stand an der Spitze einer Gruppe, welche bereit war, für die zwölf Wagen zwei Millionen zu bezahlen. Als das Project der Einsetzung „Henri's V“ scheiterte, waren für eine Million Arbeiten fertig. Graf Damas konnte nicht gütlich den Royalisten in einem Athem mittheilen, daß ihre Hoffnungen vernichtet seien, und daß sie dafür noch eine Million opfern sollen. Graf Chambord half seinen Betreuern aus der Noth: er gab eine Million her, und die Prachtwagen sind nun in der That sein Eigenthum, aber zum Throne werden sie ihn doch schwerlich führen.

Die Ex-Kaiserin Eugenie soll seitens der englischen Regierung die Bewilligung zur Errichtung eines Fideicommisses von 500.000 Francs Rente zu Gunsten des Prinzen Victor Bonaparte, Sohnes des Prinzen Jérôme Napoleon, erhalten haben. — Die Ernennung des neuen päpstlichen Nuntius für Paris ist unmittelbar bevorstehend.

Bei den letzten großen Sapper-Manövern im Lager von Jihora brach eine über ein tiefes, mit Wasser gefülltes Bassin geschlagene Brücke, unmittelbar nachdem der Kaiser, die Kaiserin und der Kronfolger sie passirt hatten, zusammen. Die Suite stürzte hinein, darunter Großfürst Michael, General Kostanda, Kriegsminister General Wannowski, welche so schwere Contusionen erlitten, daß sie geraume Zeit das Bett werden hüten müssen.

(Petersburger Bettler.) „Am Tage des Smolenski-Festes“, schreibt die „St. Peterb. Ztg.“, hatten die Bettler eine ihrer einträglichsten Ernten. Schaarenweise standen sie in malerischen Gruppen auf dem Wege, der nach dem Kirchhofe führt; unter ihnen zeichnete sich durch ihr auffallend zerlumptes Cothium und ihre blauroth angefauene Nase ein steinaltes, großköpfiges Weib aus. Es bettelte um milde Gaben mit einer rauhen, kreischenden Stimme, war äußerst zubringlich und konnte, wenn es auf einen „Hartberzigen“ stieß, sogar recht kerngroß werden. Möglich kommt eine ganz anständig gekleidete Frau an der Bettlerin vorbei. Zufällig war ich in der Nähe. Ich glaubte, es würde eine Bettelscene abgeben; aber ich sollte mich getäuscht haben. Kaum hatte die Bettlerin jene erblickt, so eilte sie vertraulich auf sie zu. „Sie kommen doch wohl heute Abends zu mir?“ fragte die „Arme“. — „Ich weiß noch wirklich nicht, ob...“ — „Nun — Sie müssen kommen! Sonntag sind Sie zu Mittag auch bei mir nicht gewesen... Und was hatte ich für einen schönen Heispirog! Mit Wachs und Wasjaga! Heute Abends kommen Andrejefski, Zwanoff, Petroff, die Siffletaricha (Frau „Secretär“)... Nach der „Arbeit“ gehe ich Caviar einkaufen und...“ hier bemerkte sie mich. — „Helfen Sie, um Christi willen, einer armen Waise! Bei Gott, ich habe seit gestern Abends noch nichts gegessen...“ — „Wünsche Ihnen desto besseren Appetit zum Heispirog und Caviar!“ meinte ich trocken. Die Alte zog ein grimmißes Gesicht und murmelte mir einen bösen Fluch nach.

(Eine seßhafte Mietherin.) 95 Jahre auf einer Stelle gewohnt zu haben und dann ausziehen zu müssen, ist gewiß schmerzlich. Dies passirte einer 95 Jahre alten Frau Dreier in der Schlachterstraße zu Hamburg. Die Matrone war in jenem Hause geboren, getauft, confirmirt, getraut, hatte Eltern und Mann verloren und hoffte daselbst auch zu sterben. Die alte Frau verließ natürlich schweren Herzens das alte traute Heim.

Wilhelm Jordan in Hermannstadt.

Zweiter Abend.

(Schluß.)

Der erste hervorragende Dramatiker der Deutschen, Lessing, hat uns in seiner hamburgischen Dramaturgie eine kritische Unterfuchung über das eigentliche Wesen und die daraus entspringenden Gesetze der dramatischen Poesie gegeben. Wilhelm Jordan, der Wiedererwecker, oder, wenn man will Schöpfer des nationalen deutschen Epos, versucht in den „Epißchen Briefen“ das Wesentliche und Wichtigste über die Gesetze des Epos darzulegen. Zwischen der Art und Weise aber, in welcher er die Resultate seiner Forschungen zu Tage fördert, und der, welche wir bei Lessing finden, herrscht ein großer Unterschied, wie auch die Veranlassung zu der erwähnten Schrift Jordans sich nicht in Parallele stellen läßt zu den Gründen, die Lessing zur Abfassung seiner kritischen Schriften, speciel seiner Dramaturgie bestimmten. Jordans „Epißche Briefe“ haben ganz merkbar von allem Anfange an bis zum Schlusse sein eigenes Epos „die Nibelunge“ fast ausschließlich im Auge und sind im Grunde genommen nichts anderes und nichts mehr als eine Rede pro domo. Der Begriff des Epos wird so begrenzt, daß nicht nur in der neueren, sondern in der gesammten deutschen Literatur keine Dichtung in diesem engen Rahmen Platz findet, als sein Epos, und nicht unser mittelhochdeutsches Nibelungenlied, über das er recht geringschäßig urtheilt: es gilt ihm für eine von Christenthum und Nüchternthum derart insicirte Dichtung, daß jedes echte deutsche Gemüth sich mit Widerwillen von ihr abwenden müsse. Was Jordan über den Stoff und die Entstehungsweise des Epos sagt, das alles ist dazu angethan, als sollte es für weite Zukunft von jedem Versuche auf episch Gebiete abjahren; denn nach den dort ausgesprochenen Ansichten ist wenigstens bis zu dem Zeitpunkte, wo das deutsche Volk wieder an einem so bedeutenden Wendepunkte seiner Geschichte angelangt ist, wie im Jahre 1870, schlechterdings kein wahrhafter Epiker denkbar.

Der Sänger wurde denn auch wirklich zum Seher, in den Worten aus dem Vorgefange, welcher im Winter 1863/64 zum erstenmal öffentlich vorgetragen wurde, und welche die aufmunternde Göttin der Sage zu ihm spricht:

„Vor du dein Lied noch völlig vollendet werden geworden die eisernen Büchel. Die stärende Noth des Surmes naht schon: Wann Heil und Hilfe nur Helben verheißen Erweck ich aus uns den Weltbewinder.“

Das ist doch der Hinweis auf den späteren Krieg. Der zweite Abend bot vielleicht mehr noch als der erste Gelegenheit dar, des Sängers ganze Kraft und Stimmumfang uns zu zeigen. Die Aussprache der Worte schien bekannter und nicht so sehr vom Dialecte beeinflusst; dagegen machte sich vielleicht noch mehr bemerkbar das lautlose Ausprechen oder Verschlucken von Endsilben. Nebenbei machte sich diesmal wie zum erstenmale geltend eine vorwaltend beliebte Anwendung von vermittelnden Beiwörtern, wie: „um, wohl, doch, jetzt u. s. w.“, welche eigentlich nicht zu den Versen gehörend, nur der Alliteration wegen nicht hörend auf den Zuhörer wirkten. Weiter schlichen sich oft bestimmte Artikel ein, wo keine Artikel hätten sein sollen, was gewiß ebenso, wie die Einschaltung von unbestimmten Artikeln, für bestimmte auf die Stellung der Versfüße, der Jamben zu einander ver-

ändernd wirkte. Doch konnte man das schwerlich merken, selbst dort nicht, wo Epitheta zugehört waren. Einzelne Verszeilen wurden oft so gewaltig gekürzt, daß kaum mehr als die Hälfte von ihnen übrig blieb. Doch darum konnte es sich ja im Grunde genommen auch nicht handeln. Es hieß mehr als Menschliches fordern, wollte man sich hier in eine scharfe Haarpaltkrei einlassen.

Der Eindruck und der Gesamterfolg des zweiten Abends war wohl viel nachhaltiger als der des ersten und was noch allein störend gewirkt haben mag, das waren höchstens die Gesticulationen, die wohl oft sehr ungewöhnlich, aber dafür desto bezeichnender und sprechender waren. Von mächtiger, hinreichend stürmischer, magisch bestirrenden und geheimnißvoll schauerlicher Wirkung war wohl der Hornengefang: (10. Gesang.)

„Dein eigen ist Alles
Dein Heil und dein Unheil
Dein Wollen und Wähnen
Dein Sinnen und Sein.“

Der Eindruck war düster überirdisch, geisterhaft ergreifend, entsprechend den Worten:

„Doch hinunter zur Nachwelt, zu Nibelheims Tiefen
Und hinauf zu den Wolken zu Walhalls Bewohnern“,

so klangen die Töne nur für andere als irdische Ohren vernehmbar. Und nicht minder schön und wirkungsvoll war der ahnungsvolle Gesang, auf welchen Krimhilde lauscht. Hier entfaltete der Barde seine ganze Innigkeit und seinen ganzen Seelenreichtum; und wohl Wenige werden ihn ohne tiefe Nüchrung gehört haben. In innerster Bewegung entließ der Dichter das Publicum, welches in ihm mehr als je den Mann tiefer, ernster Begeisterung und großen, bedeutenden Talentes erkannt haben mag. Solche Momente drücken das Siegel der Hoheit und des Gottesgnadenhumors auf die Stirne der Schöpfer der edelsten, lautersten Gefühle.

Original-Telegramme.

Wien, 6. September. (C.-B.) In verflochten Nacht wurden 26 der radicalen Arbeiterfraction angehörende Individuen nach erfolgter Hausdurchsuchung in Verwahrungshaft genommen. Der Saatenmarkt wurde eröffnet. Der Bericht Leinkauf's schätzt die Exportfähigkeit Oesterreich-Ungarns im Jahre 1882 auf 13 bis 14 Millionen Metercentner Weizen. Der Kaiser empfing Nachmittags die den Großcordon des Nischan Zmtiazordens übergebende türkische Mission unter Führung des außerordentlichen Botschafters Mutschir Suad Pascha, welche hierauf nebst Edhem Pascha und den Mitgliedern der türkischen Botschaft an der Hofstafel in Schönbrunn theilnahmen.

Konstantinopel, 6. September. (C.-B.) Die Arabi Pascha als Rebellen erklärende Proclamation des Sultans sagt, Arabi habe das Bombardement Alexandriens und die Landung der der Türkei befreundeten Engländer provocirt, welche schließlich zum Vorpiel der Militärischen Intervention wurde und betont die Nothwendigkeit der Erhaltung der Autorität des Khedive.

Alexandrien, 6. September. (C.-B.) Heute morgen brach in der Scharifstraße eine Feuerbrunst aus. Gestern wurden hier und in Ramleh zwei Häuser ausgeplündert.

Budapest, 6. September. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist heiteres Wetter zu erwarten. Stellenweise ist bei dichter Bewölkung auch wenig Regen möglich.

Wiso für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr.

Nachdem die Glocken auf dem Thurm der großen evang. Kirche derzeit umgegangen werden, so wird vorläufig und bis auf Weiteres — im Falle eines Brandes — auf dem Thurm der röm.-kath. Kirche gestürmt.

Hermannstadt, 6. September 1882.

Der Obmann.

Marktbericht.

Mediasch, 5. September. Weizen per Hektoliter fl. 5.50 bis 6.—, Halbrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. 3.50 bis 4.—, Hafer fl. 2.— bis 2.25, Kuttung fl. 6.25 bis 6.50, Erbsen fl. 9.— bis 10.—, Hanffamen fl. 10.— bis 12.—, Fiolten fl. 5.50 bis 6.—, Erbsenfl. fl. 1.80 bis 2.—, Hen per 100 Kilo fl. 1.70 bis 2.10, Hanf fl. 34.— bis 36.—, Sped fl. 80.— bis 82.—, Schweinefleisch fl. 75.— bis 80.—, Kernen-Unschlitt fl. 56.— bis 68.—, Spiritus per Grab 10 1/2 tr., ein Kilo Rindfleisch 40 tr., Schweinefleisch 45 tr., Kalbfleisch 40 tr., Schöpfenfleisch 28 tr. 5 Gist Eier 10 tr.

Lotto-Ziehung

vom 6. September.

Hermannstadt: 63 42 25 17 14

Fremden-Liste.

Vom 6. September.

Hotel Reurhrer. Bela Majath, Director, von Budapest; Dr. C. Blumenfeld, Advocat, von Bistritz; St. Albu, Professor, von Brad; P. Popovics, Kaufmann, von Hajeg.

Hotel römischer Kaiser. D. Davidovits, von Borbet; Adolf Reif, Reisender, von Wien; Gräfin Haller, von Solatzelle; Bassi Pankur, Notar, von St.-Miklos; Johann Wessli, Theaterdirector, von Eibisbach; Josef Ratsch, Holzhandler, von Szafregen.

Hotel Habermann. A. Stad, Theolog, von Deba.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. September 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. September 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Licitations-Kundmachung.

Am 25. September d. J., 9 Uhr Vormittags, werden von der gefertigten Verwaltungs-Commission die außer Gebrauch gefegten und unbrauchbaren ärarischen Monturs- und Rüstungs-Abfälle im öffentlichen Licitationswege veräußert, wozu die Kauf-lustigen eingeladen werden. [677] 1-3

Karlsburg, am 5. September 1882.

Die Verwaltungs-Commission der im Ergänzungsbegirke vereinigten Abtheilungen des Infanterie-Regiments Nr. 50.

Freitag den 8. September, 9 Uhr Vormittags, findet im Hofe der großen Infanterie-Kaserne eine **Licitations-Verkauf** von **Zimmer-Einrichtungs- und sonstigen Gegenständen** statt, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.

Hermannstadt, am 7. September 1882.

Die Verwaltungs-Commission des 31. Infanterie-Regiments.

[680] 1-1

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 2. October im Einreichungs-Bureau des k. ungar. Justizministeriums Oeffentlichung wegen Veräußerung der Häftlinge in den der Maros-Basarhelyer k. Anwaltschaft unterstehenden Gerichtsgefängnissen.

Eine Strickmaschine

ist zu verkaufen: Wintergasse Nr. 26. [678] 1-3

Möbel

und andere Hauseinrichtungs-Sorten werden verkauft in der Grabengasse Nr. 8. [658] 3-3

Am besten	zum Sortiren	geeignet!
Original-	Mayer	Trieurs
25.000		Man ver-lange die Fabrik-marke
Maßchinen im Betriebe	[542] 6-8	

J. GROSSMANN
Waitznerstr. 76 BUDAPEST Waitznerstr. 76

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei Aug. Teutsch,
„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiene“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolf, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztúr bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Müllbacher, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [602] 5

Eine Dame,

welche durch Jahre Sprachlehrerin in einer Töchterschule war, wünscht in der eigenen Wohnung **Unterricht** im **Französischen** zu ertheilen. Näheres: Mühl-gasse Nr. 23. [671] 3-3

Eine Veranda,

elegant gebaut und leicht transportabel, ist wegen Raumangels billig zu verkaufen. — Zu sehen bis 15. September d. J. in der Heltauergasse Nr. 51. [673] 2-3

Schnelle und sichere Hilfe für Magen-leiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das beizubehaltende Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Nahrung zu erhalten, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutaufregung, Gicht, Rheumatis, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Syphilis und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gefammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Ich habe im October 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ eine Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, seit sei Zeit, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.

Achtungsvoll ergebent
Carl Popp, Strohhut-Fabrikant in Dresden.

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, er-suche die p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. FRAGNER,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spor-nerstraße 205-3 und in den unten angeführten Depots.

In **Hermannstadt** bei **W. F. Morscher,** Apotheker; — in **Klausenburg** bei **Johann Wolf,** Apotheker, **Nicolaus v. Székely,** Apotheker, **Adolf Valentini,** Apotheker; — in **Kronstadt** bei **Eduard Kugler,** Apotheker; — in **Torda** bei **Gabriel Wolf & Sohn,** Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Material-handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussaibe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wundheilung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündung des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Brand am Finger oder an der Zehe; bei Verbürdungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Festschmerzen, beim Uebersteine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verwundungen; beim Aufsteigen der Kranken; bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsen vom Stiche der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden, Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbürdungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgelesen und geheilt.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das ver-lüßlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.

Ein Fläschchen 1 fl. [160] 10-12

Anzugstoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um „ 8.—, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um „ 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw. um „ 12.40.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht conueniente werden gegen Vergütung des Post-ports zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Hosen, Rod-, Leberzieher-, Regenmäntelstoffe, Tüffel, Federn, Commis-säcker, Cevicots, Tricots, Peruvians, Dostings, Kamm-garne, Billardtücher empfiehlt

Joh. Stikarofsky.

Fabrik-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterarten für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reich-haltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele p. t. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster sehen zu haben, so nehme ich der-artig bestellte Waare im nicht conuenienten Falle zurück. Muster von schwarz Peruvians und Dostings können nicht gesendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauens-sache ist.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und ita-lienischer Sprache. [640] 4-24

Möbel

sind zu verkaufen: Mühlgasse Nr. 9. [679] 1-3

Gummi-Fischblasen,

und **Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

per Duzend fl. 2-3;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)

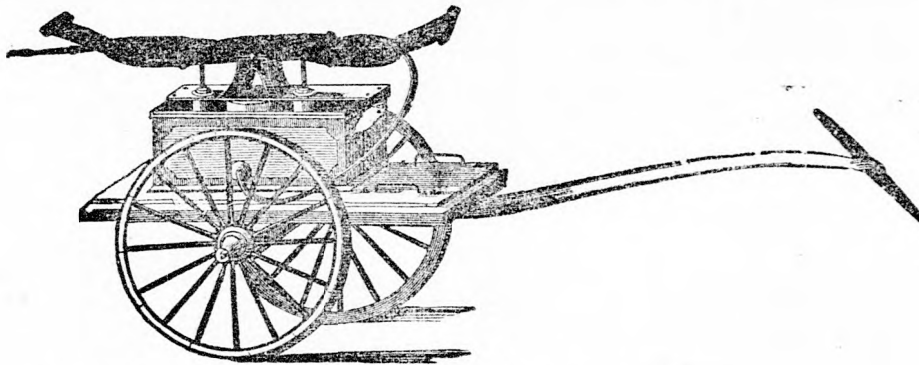
per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten

Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pölder, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt biscret per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**

Alex. Mosé, Wien,

1, Köllnerhofgasse Nr. 4.



Franz Walser,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,

Filiale für Siebenbürgen in Klausenburg, Monostorgasse 12,

empfehlen sein reich assortirtes Lager in **Feuerspritzen** für Stadt- und Landgemeinden neuesten Systems und anerkannt bester Construction, **Feuerwehr-Ausrüstungen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb, Haus- und Gartenbrunnen, Bade-Einrichtungen** etc. Auch werden alle in dieses Fach einschlägigen Reparaturen übernommen.

Katalog über Wunsch gratis und franco.

[669] 2-10

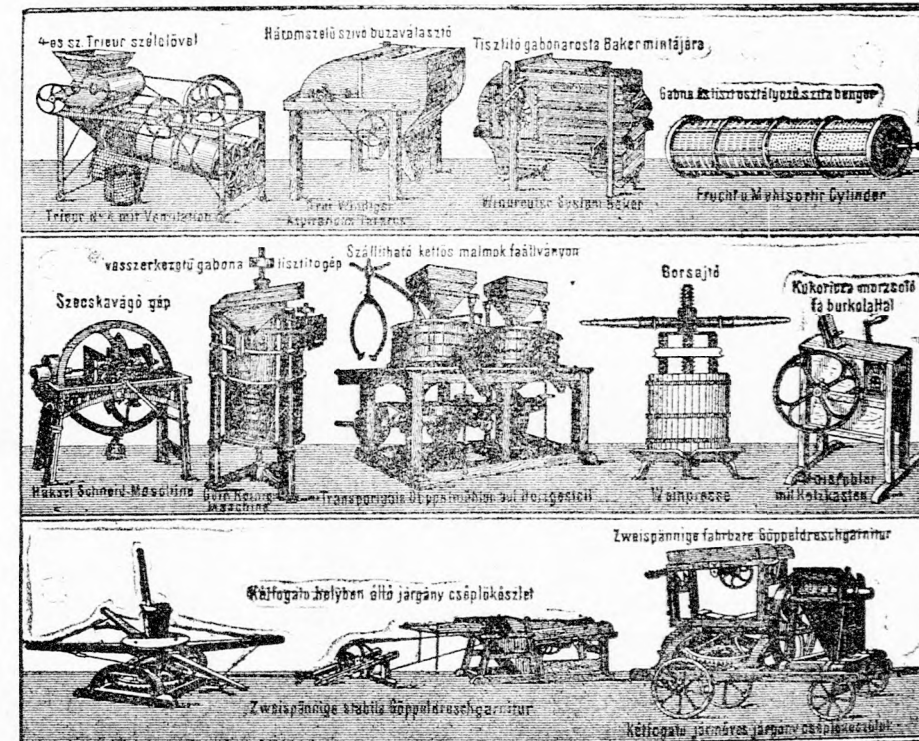
GUTJAHR & MÜLLER, Budapest,

vermalt **Broglé & Müller,**

I. Budapester Trieur-, Siebblech- und landwirthschaftliche Maschinenfabrik,

nächst der Margarethenbrücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten



Trieur für Landwirtschaft:

Göpel-Dreschmaschinen, Windreuter, Maisrebler, Hakselschneide-Maschinen, Weinpresen.

Specialitäten für Mühlen:

Doppelmühlen, Mühlen-Trieur, Getreidesortir-Cylinder, Getreideputz-Maschinen, Griesputz-Maschinen, Tarares, Detacheur.

Preis-Courant auf Verlangen gratis.

Bestandtheile für Mühlen:

Transmissionen, Riemscheiben, Lager, Häng-stützen etc.

Gelochte und durchgeschnittene Bleche:

Dreschmaschinen-Siebe, Malzdarrbleche, Sicht- und Centrifugal-Bleche etc.

Fabrik-Niederlage und Vertretung bei Herrn **Andreas Rieger** in **Hermannstadt.** [394] 28-30